

Medienkonferenz vom 10. Mai 2021

Ein ökologischer und sozialer Arbeitsmarkt für die Schweiz

Aktionsplan von Travail.Suisse für eine soziale Klimapolitik

Saubere und gerechte Klimapolitik braucht eine Lenkungsabgabe auf alle Treibhausgasemissionen

Nick Beglinger, Geschäftsführer der Stiftung Cleantech21, Initiator des Wirtschaftsverbands swisscleantech

Guten Tag meine Damen und Herren

Ich freue mich sehr, heute bei Travail.Suisse einen Beitrag leisten zu können. Wenn überhaupt, kennen mich einige von Ihnen vielleicht noch als Gründungspräsidenten des Wirtschaftsverbands swisscleantech – und fragen sich jetzt vielleicht, was ich an der Pressekonferenz einer Gewerkschaft verloren haben! Mit der Stiftung Cleantech21 befasse ich mich weiterhin mit dem Thema Klima, national und international, zusammen mit Wirtschafts- und anderen Akteuren. Alle sollten sich für enkeltaugliche Klimapolitik einsetzen. In den Augen von Cleantech21 sind es, nebst der Jugend, die Gewerkschaften, die dafür immer wichtiger werden. Das ist gut so, und es beisst sich nicht mit den Anliegen der Wirtschaft. Ich hoffe, ihnen heute kurz darlegen zu können wieso.

Der Klima-Einsatz von Travail.Suisse ist von Bedeutung, weil Klimamassnahmen dringend sind und einschneidend sein müssen. Umso wichtiger ist es daher, dass sie auch für alle tragbar sind. In der internationalen Klimapolitik heisst dies 'Just Transition'. Dieser 'gerechte Übergang' ist eine Bedingung, denn sonst schaffen es Massnahmen nicht, oder nicht genügend rasch, von der Theorie in die Praxis.

Klimapolitik ist heute stark gefordert. Neue Forschungserkenntnisse belegen kontinuierlich, dass die Dringlichkeit rasant zunimmt. Auch wenn wir heute, auf einen Schlag, eine wissenschaftsbasierte Klimapolitik umsetzen könnten, müsste diese äusserst ambitioniert sein. Je länger wir warten oder zu wenig ambitioniert vorwärts machen, desto einschneidender werden zukünftige Massnahmen sein müssen.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass es daher falsch wäre, hunderte von Forderungen zu stellen, die dann mühsam verhandelt werden müssen und eine lange Umsetzungszeit erfordern. Richtig und wichtig wäre vielmehr, ein paar wenige, aber weitreichende und daher wirksame, Massnahmen zu definieren und rasch zu implementieren.

Für eine wirksame Klimapolitik, da sind sich die meisten Ökonomen und Klima-Fachleute einig, gibt es ein ganz wichtiges Politikinstrument: Emissionen brauchen einen Preis, d.h. deren Ausstoss muss etwas kosten. Die Tatsache, dass heute die allermeisten Emittenten, weltweit und in der Schweiz, die von ihnen verursachten Kosten nicht oder nur unvollständig bezahlen müssen und stattdessen an die Allgemeinheit abschieben, ist ein ganz zentraler Grund, wieso die Klimapolitik bislang nicht wirksam

genug war. Es gibt zwar etliche sektorspezifische Regelungen und Programme, aber weltweit haben erst gerade 20% aller Emissionen einen Preis, und dieser ist im Durchschnitt noch viel zu tief. Oder in der Fachsprache: Emissionen dürfen nicht länger als Externalitäten behandelt werden. Sie müssen dringend und vollständig internalisiert werden.

Neben dem CO₂, das vor allem im Haus- und Wärme-, Energie- und Mobilitäts-Bereich wichtig ist, muss auch Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft und dem Industriesektor eingeschlossen sein – eben alle Treibhausgase (THG). Die meisten Bürgerinnen und Bürger haben z.B. Lachgas in der Schweiz kaum als Umweltproblem wahrgenommen, bis aufgedeckt wurde, dass ein einziges Werk der Firma Lonza in Visp über Jahrzehnte für 1% der gesamten Schweizer Treibhausgasemissionen verantwortlich war und immer noch ist! Lonza hat dabei nicht einmal Gesetze gebrochen – es gab eine Lücke im Gesetzesrahmen! So etwas können und dürfen wir uns nicht mehr leisten.

Lange Zeit galt für THG Preissetzungs-Instrumente: 'Da machen die meisten eh nicht mit' – national wie international. Ich kenne das Geschehen international recht gut – Cleantech21 ist seit 2016 Mitglied der Weltbank-Initiative 'Carbon Pricing Leadership Coalition'. Das Nicht-Mitmachen wird insbesondere auf jene Bevölkerungsschichten bezogen, die von den Gewerkschaften vertreten werden – also auf tiefere und mittlere Einkommensschichten. Konflikte wie wir sie in Frankreich mit den Gilets Jaunes gesehen haben, scheinen diese Beurteilung vordergründig zu stützen. Präsident Macron wollte eigentlich das Richtige, nämlich eine Preissetzung auf Diesel-Emissionen, das Volk machte aber nicht mit.

Heisst das nun, dass Preissetzungs-Versuche nicht umsetzbar sind? Nein, das heisst es nicht. Es kommt auf das Design und die Qualität der entsprechenden Instrumente an. Diese müssen einerseits die Fairness- und Tragbarkeits-Kriterien erfüllen, wie dies explizit auch von Travail.Suisse verlangt wird. Zudem müssen sie auch rasch umgesetzt werden können, sowie schnell und grossflächig wirken. Mit anderen Worten, sie müssen insgesamt simpel, fair und effektiv sein.

Genau damit befasst sich unsere Stiftung bereits seit einiger Zeit, insbesondere mit dem Projekt International Climate Income Alliance (ICIA). Dieses setzt sich spezifisch für 'Pricing-Instrumente' ein, oder Lenkungsinstrumente, wie wir hierzulande sagen würden. Auf Englisch spricht man auch von 'Climate Income System' oder 'CIS'. Dass Travail.Suisse als Teil ihrer Klimastrategie CIS aufgegriffen hat, freut uns natürlich sehr.

Aber was genau ist CIS und wie funktioniert es? CIS ist ein neues Instrument für die Preissetzung auf Treibhausgasemissionen – so wie Steuern auf Emissionen oder Emissionshandelssysteme. CIS funktioniert simple: Auf alle Emissionen wird ein Preis erhoben – und zwar so nahe an ihrem Ursprung wie möglich (z.B. beim Import von fossilen Energieträgern). Die damit generierten Einnahmen werden umgehend, zu gleichen Teilen, an alle Einwohnerinnen und Einwohner rückverteilt. Das Staatsbudget wird dadurch nicht erhöht.

CIS ist sehr fair, weil auf diese Weise in den allermeisten Ländern weit über die Hälfte aller Haushalte und etwa 97% von jenen mit tiefen bis mittleren Einkommen, unter dem Strich mehr Geld zurückerhalten als sie aufgrund der höheren Preise für Emissions-relevante Güter und Dienstleistungen ausgeben müssen. Der Grund dafür ist einfach: Hohe Einkommensschichten haben einen höheren THG-Ausstoss als tiefere und mittlere Einkommensschichten (mehrere Häuser/Autos, zahlreiche und weite Reisen, etc), dies zeigen verschiedene Studien. CIS beinhaltet zudem ein Grenzausgleichssystem, welches sicherstellt, dass es nicht einfach zu einer 'Verdrängung von Emissionen nach anderswo' kommt, sprich dass Schweizer Firmen durch unsere nationale Klimapolitik nicht benachteiligt werden. CIS ist also auch fair für die Schweiz als Land und die Schweizer Wirtschaft. Sehr wichtig dabei ist zu verstehen, dass je mehr Emissionen einbezogen sind, desto fairer das Gesamtsystem wird. Bleibt z.B. ein Sektor ausgeschlossen, hat das negative Konsequenzen für die tieferen Einkommensschichten.

Und schlussendlich ist das CIS Instrument auch effektiv, also wirkungsvoll. Dies, weil die Rückerstattung gewährleistet, dass ein hoher Preis pro emittierter THG Tonne gesetzt werden kann und trotzdem auch für tiefe Einkommensschichten tragbar ist. Durch die Rückverteilung also, kann und soll Klimapolitik ambitiös sein.

Zum Schluss noch kurz zur kommenden Abstimmung über das CO2 Gesetz. Erster Punkt: JA stimmen, bitte! Aber das mit der Einstellung 'Jetzt JA, und dann gleich weiter'. Denn die derzeit vorgesehenen Massnahmen sind noch klar unzureichend und erfüllen unseres Erachtens die simpel, fair und effektiv Qualitätskriterien noch nicht. Wir brauchen also danach weitere Schritte. Die beste Ausgangslage dafür ist ein JA-Resultat mit hoher Marge.

Zusammenfassend möchte ich betonen, wie wichtig der Einsatz von Travail.Suisse für eine enkeltaugliche Klimapolitik ist. Wir müssen handeln, ganz schnell und äusserst weitreichend. Insgesamt sind die Kosten dafür bedeutend tiefer als jene der Schäden, die auf uns zukommen, wenn wir jetzt nicht handeln. Weitreichendes und schnelles Handeln wiederum braucht die Unterstützung aller Stakeholder. Tiefere Einkommensschichten sind dabei besonders betroffen. Sie tragen am wenigsten zum THG Problem bei, leiden jedoch am meisten unter den Folgen einer falschen Klimapolitik. Für eine rasche Umsetzung braucht es keine dicken Berichte mit 50 oder 100 verschiedenen Massnahmen. Was es braucht, sind wenige aber griffige und rasch umsetzbare Massnahmen. Dass Travail.Suisse in diesem Zusammenhang das CIS-Instrument unterstützt, ist daher sehr zu begrüssen. Und ich bin überzeugt, dass wir für CIS sehr bald bedeutende Mehrheiten finden werden. Denn auch Firmen, die den Klimaschutz ernst nehmen, unterstützen CIS als ein simples, faires und effektives Instrument der Klimapolitik.